

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Redaction: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 113.

Sonntag den 18. Juli.

1880.

Herr v. Sybel und der Kulturkampf.

Herr Geheimrath Professor v. Sybel hat sein Mandat für das Abgeordnetenhaus niedergelegt, und wird vielfach bebauert worden sein; denn die in deren Behandlung er sich vorzugsweise betheiliget hat, werden den Landtag voraussichtlich schon in den nächsten Sessionen beschäftigen. Herr Sybel hat im Kulturkampf als der eifrigste Vertreter der Ultramontanen die hervorstechendste Rolle gespielt, und solcher Männer — sollte man nicht behaupten dürfen — bedarf das Parlament in nächster Zeit nicht. Sehen hat jedoch Herr v. Sybel an seine Freunde im Rheinland einen Aufruf erlassen, welchem er sich zu seinen bisherigen liberalen Mitgenossen in scharfer Gegensatz stellt. Nicht zu denen, welche gegen das neue Kirchengesetz gestimmt haben, sondern auch zu denen, die gleich Herrn v. Sybel für dasselbe votirten, auch diese standen ja mit den Gegnern der Vorlage primipell auf demselben Boden. Die Vornamen, Miquel, Gneist und Genossen, die die Einbringung des Gesetzes für einen großen Fehler; nun aber die Vorlage einmal abgelehnt war, glaubten sie sich nicht der Pflicht zu enthalten, dieselbe sachlich zu prüfen, und davon das zu acceptiren, wogegen keine ernstlichen primipellen Bedenken vorlagen. Herr Sybel erklärt aber die Grundsätze, auf welchen die parlamentarische Führer im Kulturkampfe heute, das er schon immer Bedenken gegen die kirchenpolitischen Mittel gehabt, sich geäußert habe, denselben Ausdruck zu begeben, und mehr errentet sei er gewesens, daß der große Fehler unserer Regierung die von ihm, Herrn v. Sybel, immer gehegten Bedenken auch ins Auge gefaßt und ihnen in dem neuesten Gesetz Abhilfe gesucht habe. Daß Fürst Bismarck im Schritt gethan, thue wieder einmal seine Verantwortlichkeit an durchdringender Einsicht über seine Kritiker von rechts und links in gleichem Maße.

Herr v. Sybel schon immer von der Wichtigkeit der Mittel, wie er es jetzt vorstellte, überzeugt war; wenn er, während der Falk's eifrigster Anstrengungen, schon immer die Grundsätze der ultramontanen Vorlage für die galizischen Landesschulraths und auch der Regierung. Diese beiden Stellen beriefen sich auf die galizischen Landesgesetze, welche bestimmen, daß Schulen, die aus öffentlichen Mitteln erhalten werden, nur die polnische oder ruthenische Unterrichtssprache haben dürfen. Nun sind aber die Bewohner Brodys zu vier Fünfteln deutschredende, für deren circa vierhunderttausend ebenfals deutschredende schulpflichtige Kinder keine einzige deutsche Schule besteht. Die Stadtgemeinde rekurrierte an das Reichsgericht und dieses entschied, daß der Ministerial-Erlass, welcher die Errichtung zweier deutscher Schulen in Brody untersagte, eine Verletzung des, die Gleichberechtigung gewährleistenden Artikels 19 des Staatsgrundgesetzes involvire. Diese Entscheidung ist von hoher prinzipieller Wichtigkeit, zumal im jetzigen Augenblicke, wo die Deutschen in Böhmen vielleicht leider oft in die Lage kommen dürften, bezügliche Entscheidungen des Reichsgerichtes zu provociren. Zwischen wird an allen Enden des Reiches der Kampf gegen die deutsche Sprache fortgesetzt. Im

Sybel gesteht, daß er früher dasselbe gesagt; da er jetzt den entgegengesetzten Weg als den besten bezeichnet, so sagt er, er habe jenen Ausdruck früher nur „in der Hitze des Gefechts“ gethan. Viele der bisherigen Verehrer des Herrn v. Sybel werden dessen neuem, mit allen seinen früheren im Widerspruch stehende Kundgebung nur mit großem Schmerz aufnehmen. Manche mögen sich für große Politiker halten, wenn sie ihre Ansichten wechseln mit den wechselnden Zeitläuften und Umständen. Sie vergessen aber, daß das Volk, welches ihnen folgen soll, glücklicherweise nicht so gewandt ist, allen solchen feinen diplomatischen Schwendungen folgen zu können; daß dasselbe nicht begreift, wenn Jemand heute der eifrigste Partisan eines Dr. Falk ist und morgen sich für die Marimen Buttamer's, d. h. des Gegenheils von Falk begeistert und sogar glauben machen will, im Geheimen sei er schon immer, auch als er noch Falk's Champion war, ein Freund der heutigen Buttamer'schen Maßregeln gewesen. Ein feiner, unbekannter Mann kann seine Ansichten wechseln nach seinem Gelüste; ein Fürst Bismarck steht wieder so hoch, daß auch er — wie die Erfahrung lehrt — bald das eine, bald das entgegengegesetzte Mittel anwenden kann, um seine Ziele zu erreichen. Von einem prononcirten Parteiführer erwartet aber das Volk mit Recht, daß er auch „in der Hitze des Gefechts“ nicht Grundsätze ausspricht, die er, wenn die Hitze verfliegen, preisgibt, sondern daß er sie immer zu vertreten im Stande ist. Das Volk steht treu zu den Staatsmännern, die charakterfest ihre Maßnahmen auch in schwerer Zeit vertheidigen; es wird an dem Namen Falk festhalten, wenn dieser auch von einigen diplomatisirenden Politikern verlassen wird.

Politische Uebersicht.

Mit großer Genugthuung begrüßt die gesammte liberale Presse Oesterreichs eine Entscheidung des Wiener Reichsgerichtes in Betreff der Errichtung deutscher Schulen in Galizien. Die Stadtgemeinde Brody wollte im vorigen Jahre zwei Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache errichten, stieß jedoch auf den Widerspruch des galizischen Landesschulraths und auch der Regierung. Diese beiden Stellen beriefen sich auf die galizischen Landesgesetze, welche bestimmen, daß Schulen, die aus öffentlichen Mitteln erhalten werden, nur die polnische oder ruthenische Unterrichtssprache haben dürfen. Nun sind aber die Bewohner Brodys zu vier Fünfteln deutschredende, für deren circa vierhunderttausend ebenfals deutschredende schulpflichtige Kinder keine einzige deutsche Schule besteht. Die Stadtgemeinde rekurrierte an das Reichsgericht und dieses entschied, daß der Ministerial-Erlass, welcher die Errichtung zweier deutschen Schulen in Brody untersagte, eine Verletzung des, die Gleichberechtigung gewährleistenden Artikels 19 des Staatsgrundgesetzes involvire. Diese Entscheidung ist von hoher prinzipieller Wichtigkeit, zumal im jetzigen Augenblicke, wo die Deutschen in Böhmen vielleicht leider oft in die Lage kommen dürften, bezügliche Entscheidungen des Reichsgerichtes zu provociren. Zwischen wird an allen Enden des Reiches der Kampf gegen die deutsche Sprache fortgesetzt. Im

fränkischen Landtage forberien slovenische Abgeordnete, man solle das Beispiel Ungarns nachahmen und die deutsche Sprache auch Schule und Amt ausmerzen. In Trient magt es ein k. k. Bezirksgericht, eine deutsche Eingabe mit dem italienisch geschriebenen Bescheide zurückzuweisen, das nur italienische Eingaben angenommen werden können. Der letztere Fall ist gradezu unerhört, und man ist in Wien mit Recht gespannt darauf, ob diese Kühnheit des Trienter Gerichtes ohne Abmüdung bleiben werde.

Der Festjubiläum in Frankreich ist verrauscht. Trotz aller Anstrengungen der Klerikalen und Royalisten haben die festlichen Tage eine Begeisterung wachgerufen, welche tief in dem Herzen des Volkes Wurzel geschlagen hat. Gleich nach Beendigung der Feier ist die parlamentarische Session geschlossen worden. Die Deputirten und Senatoren haben Paris verlassen und sind an den heimathlichen Herd zurückgekehrt.

Die Russen haben in Turkestan ein Gefecht mit Tse-Turkmenen bestanden, bei welchem 12 Kosaken und etwa 300 Tsekingen betheilt waren.

Aus Afghanistan wird ein activs Vorgehen einer englischen Brigade gemeldet, welche Deferteure des von der Regierung eingesetzten Herrschers Schir Ali verfolgte und denselben die mitgenommenen Kanonen nebst Gepäck wieder abnahm. Hierbei fielen gegen 200 Eingeborene.

Eine entschiedene Ablehnung der am 15. d. M. der Pforte offiziell und in Form einer identischen Kollektivnote vom deutschen Botschafter, Grafen Hagsfeld, mitgetheilten Beschlüsse der Berliner Konferenz wird, wenn Informationen und sonstige Anbeutungen nicht trügen, nicht erfolgen. Sowohl beim Sultan selbst als in dessen Umgebung soll sich ein erster Umflüchtigung zu Gunsten der Beschlüsse bemerkbar machen und als eine Folge dieser Wendung zum Besseren wird auf den bevorstehenden Rücktritt des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vorbereitet. Der Sultan hat, so heißt es, die Ueberzeugung gewonnen, daß die Versicherung des Ministers, es besthe unter den Großmächten eine Spaltung, der welchen Sachlage nicht entspricht und es ist ihm andererseits kein Zweifel darüber gelassen worden, daß eine ablehnende oder auch nur dilatorische Antwort auf die Kollektivnote einen neuen Kollektivschritt der Mächte in weitaus dringlicherer Form als unmittelbare Folge nach sich ziehen wird. Dem Sultan wird nun doch etwas banger zu Muth, zumal er weiß, daß England die montenegrinische Angelegenheit jetzt binnen drei Wochen geregelt wissen will, und daß die Mächte sich darüber verständigt haben, die Abtretung Dulcignos an Montenegro zu erzwingen, wenn nicht in der angegebenen Frist die Ausführung der Konvention Corti nunmehr erfolgt. In Konstantinopel macht das aus Paris zu den Ohren des Sultans gedrungene Gerücht, Deutschland neige jetzt einer activen Politik gegen die Türkei zu, großes Aufsehen. In erster Linie behält man aber England und Frankreich im Auge, um deren Einbuße zu erforschen, zunächst aber um deren Vorschläge für ein weiteres gemeinsames Vorgehen der Mächte zu erfahren.

Entgegen der aus chineischen amtlichen Quellen eingegangenen Information melden Privatberichte, daß Ching How, der unglückliche Vollzieher der

mit Rußland wegen Kulscha gepflanzten Verhandlungen, in Freiheit gesetzt und Mandarin vom ersten auf den vierten Rang degradiert worden sei, nachdem die Kaiserin ein Edikt unterzeichnet, dem zufolge Chung ein „Ehler“ war, das nicht wußte, was es that. Der Befreiung Chung How's wird keine große Bedeutung beigelegt, da die Kriegspartei unter der Führung des Vaters des Kaisers die Oberhand hat und bestrebt ist, den alten kriegerischen Geist des Volkes wieder zu beleben.

Deutschland.

— (Der Kaiser) und die großherzoglich badische Herrschaften folgten bei einem am Donnerstage stattgehabten Besuche in Friedrichshafen der Einladung der württembergischen Majestäten zum Diner und trafen um 8 Uhr Abends wieder in Mainau ein. Um 9 Uhr brachte der Konstanzer Sängerverein auf den Dampfschiffen „Greif“ und „Konstan“ vom See aus Sr. Majestät dem Kaiser eine Serenade dar. Den beiden Dampfschiffen hatten sich viele Schiffe und Boote aus den Uferorten, festlich geschmückt und beleuchtet, zugesellt. — Am Sonntag Vormittag gedenkt der Kaiser die Mainau wieder zu verlassen und sich von dort per Dampfschiff nach Lindau zu begeben, von wo aus Nachmittags 2 Uhr mittelst Extrazuges die Weiterreise bis Rosenheim erfolgt. Dort trifft der Kaiser Abends 7 1/2 Uhr ein und beabsichtigt daselbst zu übernachten. — Die Abreise von Rosenheim soll am nächsten Tage Vormittags 8 Uhr und die Ankunft in Wilibald Gastein Nachmittags 5 Uhr erfolgen.

— (Der Kronprinz) wird, wie der „Rhein. Cour.“ vernimmt, das Turnfest in Frankfurt a. M. mit seinem Besuche beehren.

— Die General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen findet in diesem Jahre am 2. August in Baden-Baden statt. Aus dem reichhaltigen Programm heben wir folgende für das reisende Publikum interessante Punkte hervor: Antrag der vormaligen königlichen Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, betreffend die Fahrpreis-Ermäßigungen für Kinder unter zehn Jahren. Ferner: Antrag der General-Direktion der großherzoglich-badischen Staats-Eisenbahnen, betreffend die Berechnung der Gültigkeitsdauer für Retour-, Rundreise- und einfache Billets. Dann: Antrag der Direktion der Berlin-Anhalter Eisenbahngesellschaft, betreffend die Beförderung von Reisenden bei verkehrtem Zugangsklasse. Endlich: definitive Beschlußnahme über die von der Generalversammlung in Haag für Strecken, auf denen gemeinschaftliche Wagen laufen, verkehrsweise empfohlene Einrichtung von Centralstellen für zurückgelassenes Handgepäck, auf Grund der während des zweijährigen Bestehens dieser Einrichtung gesammelten Erfahrungen.

— (Deutsche Beamte in der Türkei.) Die Wiener „Pol. Corr.“ schreibt: „Es bestätigt sich nicht nur, daß der Sultan von der deutschen Regierung die Entsendung einer finanziellen Notabilität zur Regelung der türkischen Finanzen erbeten habe, sondern es handelt sich um die förmliche Delegation einer aus 12 Mitgliedern bestehenden militärisch-administrativen Kommission, welche der Sultan in Berlin aufsucht haben soll. Alle Mitglieder der fraglichen Kommission, sowohl Offiziere wie Zivilfunktionäre sollen direkt dem Sultan unterstehen.“

— (Zur Haftpflicht der Bergwerksbesitzer.) Im Königreich Sachsen haben in letzter Zeit größere Unglücksfälle in Bergwerken stattgefunden, ohne daß die Unternehmer auf Grund des § 2 des Haftpflichtgesetzes zu einer Entschädigung der Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute herangezogen werden konnten, obwohl die Schuld der Werkbesitzer resp. deren Bevollmächtigten nicht immer außer Zweifel stand. Mit dem Tode der Bergleute waren auch die Kläger geschwunden; der Untersuchungsrichter hatte nicht genügend belastende Momente gegen die Besitzer oder die Aufsicht führenden Beamten ermitteln können, um darauf die Einleitung eines Strafverfahrens basiren zu können. Auch der Zivilrichter fand keine Momente

zur Verfolgung der Sache, und so sind die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute stets der öffentlichen Mithätigkeit anheimgefallen. Um dem in Zukunft vorzubeugen, haben sich in einer Anzahl Städte des Königreichs Sachsen Komitees aus Personen aller Stände, zum Theil auch Arbeiter gebildet, welche sich zur Aufgabe gestellt haben, durch Petitionen an den Reichstag, Bundesrath und Kanzler eine Aenderung der Bestimmungen bezüglich der Beweislast zu bewirken.

— Die Auswanderung junger mittel- (loser Männer) aus Deutschland nach Paris hat den deutschen Hilfsverein daselbst veranlaßt, gegen die Auswanderung nach Paris energisch zu warnen. Junge Männer von deutscher Nationalität finden in Paris nur sehr selten eine Beschäftigung und ein Fortkommen. Nicht nur die Unkunde der französischen Sprache ist ihnen hinderlich, sondern auch die noch immer stattfindende Abneigung der Franzosen gegen die Deutschen. Der deutsche Hilfsverein theilt mit, daß im Dezember beinahe täglich zwischen 80 bis 90 Bittsteller dort erschienen, ohne daß man ihre Wünsche hätte befriedigen können. Frankreich ist demnach jeden falls nicht das Land, nach welchem Deutsche vortheilhaft auswandern, dagegen wird aus Bosnien von dem sehr guten Fortkommen der deutschen Einwanderer berichtet. Junge Handwerker und Landleute mit einigen Mitteln finden dort ein sehr gutes Fortkommen, so daß sich daselbst schon einige Kolonien gebildet haben, welche prosperieren.

Provinz und Umgegend.

† Die Zahl der Badegäste, die in Friedrichsroda und in den umliegenden Erholungspunkten die Sommerfrische dies Jahr ausgetobt haben, hat bereits 1400 erreicht. Ulmenau zählt ca. 300 Gäste (voriges Jahr um diese Zeit kaum 200).

† In der letzten Sitzung der Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Halberstadt wurde ein Rentier wegen falscher edelstättlicher Bescheinigung bei Angabe seines Vermögens zur Steuerveranschlagung zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

† In der zum Amte Ular gehörigen Gemeinde Delliehausen sind augenblicklich nahezu 100 Personen nach dem Genuße von Fleisch und Wurst von einer geschlagerten Kuh erkrankt. Diese Kuh wurde vor längeren Wochen von dem Eigentümer in einer Nacht vermißt und hatte, als sie anderen Tages nahe beim Drie im Walde wieder gefunden worden, am Rücken eine Schußwunde. Nach einiger Zeit wurde sie geschlachtet. Die Schlächter bezeichneten das Fleisch als genießbar, obwohl auch in den noch für gesund gehaltenen inneren Theilen derselben Verlegungen entdeckt, namentlich Stücke Blei vorgefunden worden sind. Wahrscheinlich war die Kuh irrtümlich von einem Wilddeie angefahren.

† Es ist definitiv entschieden, daß eins der beiden neuen Infanterie-Regimenter, um welche das 12. (vgl. sächsische) Armeekorps vom 1. April nächsten Jahres an vermehrt wird, nach Leipzig in Garnison gelegt wird.

† Die Gewerbeausstellung zu Nordhausen wurde am 15. Juli feierlich eröffnet.

Localnachrichten.

Merseburg, den 18. Juli 1880.

□ Wie wir hören, streckt nach dem neuen Milchunternehmern des Ritterguts Kriegstädt bereits unsere liebenswürdigen Höfen ihre habsüchtigen Hände aus, indem sie vor dem Gotthardthore bei dem Molkelei-Wagen Anläufe in größeren Quantitäten vornehmen, dessen Borrath dadurch erschöpfen und damit die Conumenten nöthigen, bei ihnen zu kaufen. Abnehmer finden sie allemal, da wir hier im Allgemeinen hinsichtlich der Milch nicht sehr verwöhnt sind. Durch solche Praxis aber kommen wir auf den allen Fick, und der humane Zweck, den die Gutsverwaltung Kriegstädt mit ihrem Unternehmen verbindet, nämlich den Bewohnern der Stadt unverfälschte Milch zu liefern, wird illusorisch. Zur Vermeidung dieses Uebelstandes würde es sich empfehlen, daß die Ambulanz ihren Cours wechelt. Die Stadt hat noch andere Eingänge als das Gotthardthore, oder daß dieselbe zu einer bestimmten Stunde einen festen

Stand einnimmt, und wenn die Bewohner nicht gute Milch bekommen, werden sie auch in Bedarf holen, um so mehr als der Verbrauch Milch in unserer Stadt ein sehr bedeutender ist.

** Nach einer seit mehreren Tagen anhaltenden Temperatur von 25 bis 28 Grad Wärme gegen 3 Uhr Nachmittags ein Gewitter, welches mit einem tüchtigen Schlagsregen den lästigen Hitze und die lebenden Fluren erquickte.

** Gestern passirte die von Jüterbog nach Garnisonstadt Naumburg zurückkehrende reitende

theilung des 4. Artillerieregiments unsere Stadt zu machen, daß Anmeldungen für die diesjährige Herbstprüfungen der Aspiranten einjährig-freewilligen Militärdienste, welche im Monat September stattfinden, die betreffenden Prüfungskommissionen der Regimenter bezirke, nach § 91 der Erlassordnung vom 2. September 1875, spätestens bis zum 1. August eingereicht sein müssen, widrigenfalls die betreffenden Aspiranten von Prüfungssterminen ausgeschlossen werden.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg. Einem argen Erzej ließ sich nach der Ansicht des Schmied E. aus Dölkau am 11. d. in der Restaurationslofale in Zöschchen zu Schrecken kommen. Da er trotz wiederholter Ermahnungen des Bezirksbeamten sich fortgesetzt Ungehörigkeiten erlaube, sah sich der Beamte genöthigt, Arrestur des stark Angerunkelten vorzunehmen. Der Erzedent widersetzte sich dieser Anstalt in einer Weise, die in grobe Thätlichkeiten gegen den Genbarm ausartete. Nur mit fremder Hilfe gelang es, den Wüthenden zu bändigen und dem Spritzenhaufe bis auf Weiteres unterzubringen. Damit der Erzedent keinen Schaden anrichtete, wurde die Spritze aus dem Lokale entfernt. Als der Genbarm am nächsten Tage den Arrest hierher in Haft bringen wollte, fand er den Käfig leer und den Vogel ausgeflogen. felde hatte sich eines Stückes Eisen als Beschäftigung und mit diesem die ziemlich stark gewaltsam erbrochen. Im nächsten Jahre soll E. ein sehr ruhiger Mensch und tüchtiger Arbeiter sein.

§ Im königl. Theater zu Lauchstädt jetzt regelmäßig Vorstellungen von Mitgliedern des Leipziger Stadttheaters statt. Es treten u. a. der Schauspieler Regisseur Herr Johannes, der gezeigte Komiker Herr Pauli, die Damen: Levin von Januschowsky, Buge u. c.

§ Das diesjährige große Mann- und Kutschschießen in Querfurt wird in den Tagen 27. bis 25. d. M. stattfinden.

§ Am 10. v. M. hat der Fleischer-Apotheker Dr. Schaal zu Merseburg in einem ihm untersuchten Schweine Trichinen gefunden.

§ Für die Bewerksichtigung des Projektes einer Anstalt (Naumburg-Freyburg) werden jetzt erneute Anstrengungen gemacht. Des Handelsministers soll jetzt mehr Gehör vorhanden sein, die Koncessionsfrage in gewünschter Weise zu erledigen.

§ Dem Dierförster von Kauchhauz zu Burg a. U. ist der Rothe Adler-Orden 2. Klasse verliehen worden.

Merseburg, den 18. Juli 1880.

□ Wie wir hören, streckt nach dem neuen Milchunternehmern des Ritterguts Kriegstädt bereits unsere liebenswürdigen Höfen ihre habsüchtigen Hände aus, indem sie vor dem Gotthardthore bei dem Molkelei-Wagen Anläufe in größeren Quantitäten vornehmen, dessen Borrath dadurch erschöpfen und damit die Conumenten nöthigen, bei ihnen zu kaufen. Abnehmer finden sie allemal, da wir hier im Allgemeinen hinsichtlich der Milch nicht sehr verwöhnt sind. Durch solche Praxis aber kommen wir auf den allen Fick, und der humane Zweck, den die Gutsverwaltung Kriegstädt mit ihrem Unternehmen verbindet, nämlich den Bewohnern der Stadt unverfälschte Milch zu liefern, wird illusorisch. Zur Vermeidung dieses Uebelstandes würde es sich empfehlen, daß die Ambulanz ihren Cours wechelt. Die Stadt hat noch andere Eingänge als das Gotthardthore, oder daß dieselbe zu einer bestimmten Stunde einen festen

Leber die Gefahr der Rosanthe schreibt Dr. Starke im neuesten „Militärblatt“ Folgendes: Eine sehr traurige Beobachtung, welche ich in den letzten Tagen zu machen Gelegenheit hatte, veranlaßt mich, die Aufmerksamkeit Offiziere und Soldaten auf die Gefahr zu lenken, die denselben aus dem Verkehr mit Herdengrün, Hauptmann E. erkrankte im vorigen Jahre einem hartnäckigen Schnupfen und Husten, allen angewendeten Mitteln widerstand, durch eine Cur in Reichenthal nicht beseitigt. Da das Allgemeinbefinden nicht wesentlich ändert wurde, nur ab und zu Gelent- und Schmerzen quälten, so hoffte man auf eine Veränderung Erfolg. Ein dienstliches Geschäft führte den Kranken auf einige Monate Heimath. Zwei Tage vor Ablauf des Jahres welches mit manchen Anstrengungen und

und wenn die Besondere
Befonnen, wozu es
so sehr als bei
Stadt ein sehr
mehreren Tagen
25 bis 28 Grad
über unter
mitting ein
Schlaggen
enden Hüten
die die von
burg zurück
ritterregime
angelegt sei
Umgebungen
der A
willigen
September
angekommen
der
häftens bis
hissen, wozu
dem
en Querschnitt
Ergebnis
aus
in
trotz
sich
Angriffen
berichtig
in große
behalten. An
zu
bis auf
entfalten
Ergebnis
am
bringen
eines
diesem
Zu
rühiger
Theater
Vorstellungen
geaters
Regisseur
der
Herr
kommissar
träge
erzählt
d. M.
Schau
Schweine
Bermittlung
in
eute
miniers
le zu
le zu
erleiden.
der
erforter
in
Gesahr
eine
anlässe
Soldaten
Erfanke
igen
den
in
alten,
Erfolg.
an
zwei
mang

ungen rauhen Wetters verbunden war und den Schnupfen bis auf einen höheren Grad gesteigert hatte, stellten sich plötzlich, unter heftigem Fieber und furchtbarem Kopfschmerz, Anschwellungen der Nasenwurzel, der rechten Stirnhälfte, dann der Schläfengegend und der Scheitelpartie des Schädels ein, welche von Tag zu Tag unter vermehrtem Duale: zunahmen und das Bewußtsein bald störten. Nach 4 Tagen des Kampfes gegen die Krankheit, der mit den energichsten Ableitungen, Eis und Blutenziehungen, geführt wurde, trat eine halbseitige Lähmung des Körpers, nach 6 Tagen der Tod ein. Der anhaltende Schnupfen, bei welchem ein zähes, eitriges Secret abgefordert wurde, die Gefäßschmerzen, der hartnäckige Kopfschmerz, endlich der erschütternde Ausgang machte die Nachforschung nach der Ursache nicht schwer. Die Antwort auf die Frage, ob der Patient mit einem kranken Pferde zu thun gehabt, lautete, daß er im vorigen Jahre ein des Rog verdächtiges Pferd habe erschiesen lassen! Man könnte nun dem entgegenhalten, daß weder der Wunsch noch ein anderer Soldat aus der Umgebung angesteckt worden ist. Allein abgesehen, daß die Disposition zu Rog unendlich verbreitet ist, so daß J. B. Thierärzte und Schafschlächter häufig genug sich in leichtsinniger, fahrlässiger Weise mit so erkrankten Herden zu thun machen, ohne darunter zu leiden, möchte ich auf einen Umständen aufmerksam machen und Gewicht legen, welcher die Ursache mehr wie Soldaten gefährdet. Das ist der Gebrauch des Taschentuchs! Fast täglich beobachtet man, daß Pferde, wenn sie an Nasenkatarrh, Influenza u. leiden, stark ausschmücken (ausprühsen, ausbrüsten), wobei Nasenschleim nach allen Richtungen umhergeschleudert wird. Trifft nun solcher Schleim die Uniform des Offiziers, so zieht derselbe sein Taschentuch heraus, wischt den Nasenschleim des Pferdes ab und benützt vielleicht wenige Augenblicke darauf ahnungslos das Taschentuch, den Anstecksträger, während der gemeine Mann meistens ein Taschentuch nicht besitzt oder nicht gebraucht. Bei der chronischen Natur des Rogschleims, bei dem anfangs ganz verborgenen Verlauf kann man nicht entscheiden, ob ein häufig schnaubendes Pferd einen einfachen Nasenkatarrh oder beginnenden Rog hat. Man möchte also grundsätzlich niemals Herdeschleim mit dem Taschentuch ab, sondern benütze dazu ein Stück Papier, welches sofort wegzuerwerfen, wenn möglich zu vernichten ist.

Vermischtes.

* (Das Graben-Unglück bei Newport Wales) Letzt 119 Menschenleben und 70 Pferde. Das Bergwerk produziert von einer prachtvollen schwarzen „Steamcoal“ täglich tausend Tonnen. Die Tiefe des Schachtes beträgt 280 Fuß; circa 800 Bergleute sind bei dem Werke beschäftigt. Ungefähr vor 20 Jahren passirte daselbst ein aquines Unglück, welches 150 Menschenleben kostete. Diesmal meldete noch ein zehn Uhr Nachts der Arbeiter, Alles sei in bester Ordnung, worauf die Bergleute einströmten. Allein 20 Minuten nach 1 Uhr hörte man den Schlag, oben ließ Rauch auf, sofort die Explosion angehend. Da der Ventilator und Aufzug zertrümmert, konnten Rettungsleute erst um 8 Uhr früh einströmen. Der Direktor und 17 Bergleute sahen ein und kämpften mit schredlichen Hindernissen sich durch Gas und Trümmer. Sie blieben bis 2 Uhr Mittags unten, dann sahen sie auf und meldeten die traurige Nachricht, daß alle 119 todt seien.
* (Ein blutiges Gefecht.) Aus München, 15. Juli, wird geschrieben: In der Klosterwaldung bei Schwarzengenberg in Niederbayern stießen in der letzten Woche mehrere Jäger auf Wilderer. Die Jäger wurden angegriffen und es entspann sich ein Kreuzfeuer, in welchem zwei Jäger todt auf dem Plage blieben und noch zwei Wilderer schwer verwundet von ihnen Spiegeln fortgeschleppt wurden. Bisher hat man keinen der Bebelthäter erwischt.
* (Ein amerikanischer Geflügelhändler.) Hr. W. C. Vater in New-Yersey beanprucht, der künftige Kongress des Universums zu sein. Hr. Vater's künftige Britantität liefert jährlich 250,000 Hühner. Er hat 2000 erzielende Hennen und fauft alle frischen fruchtbareren Eier, die ihm angeboten werden, zu 5 Dollars pr. 100 Stück.
* (Warmes Bier) ist allerdings ein sehr mäßiger Genuss, wir nennen es aber genöthigt warm, wenn es nicht eiskalt ist. „Schwigen“ muß das Glas; Bernsteine halten darauf, daß der Biertrink bis zum Augenblicke, da man zu Trinke geht, im Eise bleibe und auch die Gläser mit Eiswasser „ausgeföhlt“ sind. Das heißt eine Gefühlsverwirrung zu sein, denn man schmeckt nicht mehr das Bier, sondern hat nur noch die Empfindung jener Kälte, die man eine brennende nennen kann. Doch würde ein Streit hierüber zu keinem Ziele führen. Eine andere Frage ist die Gesundheitsfrage. De

Magens ist ein gebuldrer Gefelle, er läßt sich Unglaubliches zumuthen und thut seine Schuldigkeit, so langer kann. Ist endlich seine Kraft erschöpft, dann klagen wir ihn an, sühelten ihn „schlecht“, labortieren an Magenatarrh, der Krankheit der „Geblödeten“, das heißt, in diesem Falle der Menschen, welche systematisch auf den Ruin des Magens losarbeiten. Was ist Magenatarrh? Entzündung der Magen Schleimhaut, und hervorgerufen wird er in den meisten Fällen durch den Genuß zu heißer, zu gewürzter oder zu salter Speisen. Der Unterschied zwischen Bayern, wo man mit „kühlem“ Bier mit Kellertemperatur zufrieden ist, und anderen Ländern, wo man diese künstlich herabsetzt, soll ganz auffallend sein. Und ist es ein Wunder? Die thierische Wärme beträgt durchschnittlich 37 Grad Celsius, während des Speisens ist die Temperatur des Magens noch höher, und nun erhält er ein Sturzbad, wenn er gar nicht Null! Wenn die Magenwände von Eizen wären, würden sie darunter leiden.
* (Unumstößliche Thatsache) ist es, daß am letzten Sonnabend in Berlin ein Droschkenpferd umgefallen wurde oder vielmehr umgefallen und zwar von einem schwächlichen jungen Mann von vierundzwanzig Jahren und 4 Fuß 8 1/2 Zoll Höhe, seines Reizens ein Schneederzelle. Derselbe hatte große Eile, nach dem Potsdamer Bahnhofe zu gelangen, und trug einen kleinen Metallkoffer in der Hand. In seiner Hast sah er nicht, daß eine an der Ecke der Mauer- und Leipzigerstraße stehende Droschke sich in Bewegung setzte, so daß er mit dem ganzen Gewicht seines Leibes gegen die Schulter des Pferdes anrannte, welches sofort auf die Seite rollte und sich erst nach geraumer Zeit von der Gewalt des Zusammenstoßes erholen konnte. Was diese theuren Passagiere nicht alles zu Wege bringen! Oder sollte die diese Trauer über den neuen Droschkenatarrh an der Unfallsigkeit des betreffenden Gaudes schuld gewesen sein.
* (Eine Leichenfelle nach 66 Jahren.) Dem „Magyar Föld“ wird über eine auffallende, seltene Erscheinung aus D.-Feldbör geschrieben: In der Gruft des heiligen Ordensstifters ist mit der Zeit der Raum zu eng geworden, so daß bei jeder Leichenbestattung der alteste Sarg herausgenommen wird, um für den Todten Platz zu gewinnen. Als man im Jahre 1872 wieder eines dieses bedurft, wurde der Sarg des im Jahre 1814 verstorbenen Braters Emerich Hazaszi herausgehoben. Als man den Sarg öffnete, fand man die Leiche unverwehrt. Man wußte sich damals die Sache nicht zu erklären, sorgte aber nicht weiter nach; der Sarg blieb seither offen. Die Leiche ist jedoch bis auf den heutigen Tag nicht verwest. Man machte über diesen Fall bei dem Ministerium des Innern Anzeige und dieses ordnete eine amtliche Obduktion an. Die Eingeweide des Verstorbenen wurden in verdoronetem, aber unverwestem Zustande vorgefunden. Herz und Lunge der Leiche wurden dem Kaiser Universitäts-Professor Dr. Fodor zum Studium eingeleitet. Bei durch Blitzschlag Getödeten sollen ähnliche Umstände vorkommen.
* (Die im Hoppokam verwichenen Stempelmarken) sind in dem Gesamtverthe von 21,000 Mark in einem der Papierfabriken gefunden worden. Hingeliefert bleibt es, wie dieselben dort hingelommen sind, ebeno auffällig ist der Umstand, daß sie bei dem am Donnerstag vorgenommenen sorgfältigen Nachforschungen nicht bereits entdeckt worden.
* (Ein recht streitbarer Pfarrer) lebt in Feldsberg in Niederbayern. Derselbe ließ sich am Sonntag von der Kanzel herab also vernehmen: „Die laienhaft löthlichen Beamten, Botare und die Advokaten sind die größten Räuber und Diebe, auch mich (damit meinte S. Hochwürden sich selbst) haben sie schon betrogen!“ Wegen dieser offenkundigen Behauptung ist natürlich der edlere Herr sofort zur Beantwortung gezogen worden.
* (Die Morphiumsucht), jene furchtbare Krankheit, welche insbesondere in den höheren Ständen vorkommen pflegt, greift dort leider immer mehr um sich. In einer Berliner Heilanstalt, deren Dirigent diese Krankheit als eine seiner Spezialitäten bezogelt, befaßt sich stets eine große Anzahl Morphiumsuchiger, unter sich zu häufig Gepaare als Patienten. Die Krankheit ist beinahe auf den Vorkam der Morphium-Injektionen zurückzuführen, dessen Folgen Funktionsstörungen des Stammeerechsystems sind. Die Krankheit wird häufig von den Morphiumsuchigen selbst verordnet, welche Propaganda für ein Mittel machen, dessen Gefahren ihnen vorerst gar nicht bekannt sind. Die Morphiumsucht hat dieselben Symptome wie die Trunksucht; die Aehnlichkeit beider Krankheiten erstreckt sich bis auf das Delirium. Das einzige Mittel der Heilung dieser furchtbaren Krankheit ist die gänzliche Entziehung des Morphiums, jedoch verfallen die Kranken dabei fast regelmäßig in Todtsucht. Bleiben die Patienten sich selbst überlassen, so tritt der ihnen Angst, Kuruzug und Verzweiflung ein, die zumeist zum Selbstmord führen. Eine nicht geringe Anzahl der gegenwärtig so häufigen Selbstmorde wird auf Rechnung des Mißbrauchs des Morphiums geschrieben.
* (Der Farnem des Ex-Kedive) ist wieder in Neapel entgeroffen, um dort in der Villa Favorita die Verherrlichung des zu seiner Aufnahme bestimmten Palais in Smeyria abzuwarten.
* (In heizen Sommeragen) ereignet es sich wohl, daß ein Restaurations-Gast nicht ganz zufrieden mit der zryche der ihm servirten Gerichte ist. In einem besseren Botare Berlins prüfte kürzlich ein Gast einen Hummer, der ihm jedoch verdrü wurde. „Kellner!“ — „Befehlen?“ — „Galten Sie diesen Hummer für frisch?“ — „Gewiß, gewiß, er ist erst heute aus Hamburg ange-

kommen.“ — „So?! Nun dann hat er den Weg von Hamburg bis hierher genöth zu Fuß gemacht!“
* (Aus der Stadt der Intelligenz.) Wenn Kinder nicht gern zur Schule gehen, so ist das aus dem natürlichen Unverstande derelben zu begreifen. Daß es aber in Berlin noch 1996, also fast genau 2000 Familienhäupter giebt, die in böswilliger Unacht ihre Kinder vom regelmäßigen Schulbesuch abhalten und wohl gar zum Bummeln veranlassen, daß sie dafür lieber harte Geld- und sogar Freiheitsstrafen auf sich nehmen, das ist unbegreiflich und sollte eigentlich in der Stadt der Intelligenz unerhörte sein. Uebrigens scheint ein Fortschritt sich anzubahnen, denn im Jahre 1878 waren 2236 solcher böswilliger Familienhäupter vorhanden.
Fahrplan vom 15. Mai 1880.
Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4¹⁵ Mts. (Schnlz.), 7¹⁵* Mts. (4. Kl.), 10¹⁵* Mts. (2^{te}* Mts. (4. Kl.), 4⁵⁵* Mts. (3. Kl.), 5¹⁵* Mts. (Schnlz.), 8¹⁵* Mts. (Schnlz. 1.—3. Kl.), 10²⁰* Mts. (4. Kl.).
(Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammendorf an.)
Anschlüsse:
Halle—Berlin: 4³⁰ (S) Mts., 8 Mts., 2 Mts. 5⁵⁷ (S) Mts., 6 Mts., 9 (S) Mts., 8 Mts. (= Schnellzug.)
Halle—Magdeburg: 5² Mts., 7⁴⁴ u. 11³¹ (S) Mts., 1²⁵ u. 5¹⁵ Mts., 9²² (S) u. 10³⁸ Mts.
Halle—Halberstadt: 8¹⁰ u. 11³⁵ Mts., 1⁴⁴ u. 6⁵ Mts.
Halle—Guben: 8 Mts., 1³³ (S) Mts., 7³⁴ Mts., 2¹⁸ Mts.
Halle—Nordhausen: 5, 9, 11³⁵ (S) Mts., 2, 7¹⁰ u. 9⁴⁰ Mts.
Halle—Leipzig: 5⁴², 7²² (S) u. 10³⁸ Mts., 1²⁵, 5⁵ (S) Mts., 6, 7³³ u. 8⁵⁸ (S) Mts., 10⁴² Mts.
Nach Weichenfels: 6⁵ Mts. (4. Kl.), 8⁵ Mts. (Schnlz. 1.—3. Kl.), 10³⁰ (3. Kl.), 12¹ Mts. (Schnlz.), 2¹⁸ Mts. (4. Kl.), 6²⁸ Mts. (4. Kl.), 9²⁸ Mts. (4. Kl.), 11²⁰ Mts. (Schnlz.).
Anschlüsse:
Corbetha—Leipzig: 4² (S) Mts., 6⁵⁹ u. 10² Mts., 12⁴⁹, 4², 5⁵ u. 8²² (S) Mts., 10¹⁰ Mts.
Weichenfels—Leiz: 7⁵ Mts., 12²², 4³¹ u. 10¹ Mts.
Großheringen—Jena: 7⁴⁷ Mts., 1⁷, 4¹⁸ u. 8³ Mts.
Nach Straußfurt: 9²⁹ Mts., 3⁵³ u. 8 Mts.
Erfurt—Nordhausen: 7²³ Mts., 2¹⁰ u. 7⁴² Mts.
Dietendorf—Arnstadt: 7¹⁰, 10 Mts., 2²⁵, 7²⁵ u. 9³⁵ Mts.
Gotha—Mühlhausen: 11³ Mts., 3¹⁵ u. 9¹⁰ Mts.
Gotha—Dhrudruj: 7²⁵ u. 10² Mts., 3¹⁵ u. 10¹⁰ Mts.
Eisenach—Meiningen: 8³¹ Mts., 12²⁹, 4²³, 7⁴⁰ Mts.
Personen-Pöten:
aus Merseburg 5 Uhr 3. und 2¹⁰ Uhr 4.
in München 7¹⁵ Uhr 3. und 4⁵⁵ Uhr 4.
aus München 5¹⁵ Uhr 4. und 7¹⁵ Uhr 3.
in Merseburg 8¹⁰ Uhr 3. und 10¹⁰ Uhr 3.
Aus Varchdorf 5³⁰ Mts., in Merseburg 6⁴⁰ Mts.
Aus Merseburg 3²⁰ Mts., in Varchdorf 4³⁰ Mts.
Anzeigen.
Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenübe keine Verantwortung.
Bekanntmachung. Die diesjährige Nutzung des Hartwortes an den Communalanpflanzungen vor dem Hauptthore, auf dem Gerichtsaine, hinter der weißen Mauer und auf dem Wege vor der Mauer nach der Königsstraße, soll
Donnerstag, den 22. d. M. vormittags 11 Uhr, im Communalbureau öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtlustige werden ersucht, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht. Merseburg, den 15. Juli 1880.
Die Economie-Deputation des Magistrats.
Bekanntmachung. In Gemäßheit der Vorschrift in § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlage und Veranordnung von Straßen und Plätzen in Städten und landlichen Ortschaften, wird der von den städtischen Behörden genehmigte Bauantrag und Bauplan der Stadt Merseburg Section VI, umfassend das Terrain der Dore- und Unterwurzstraße, Deulzeube, Mühlwinkel, Brühl, Wundberg, Fischgraben, Saalgraben, Rogmarkt und Markt, vom 21. Juli cc. ab in unserem Communal-Bureau zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Einwendungen gegen den Plan müssen in der Zeit vom 21. d. M. bis zum 23. August cc. bei uns angebracht werden. Die Zeit ist präcise. Merseburg, den 13. Juli 1880.
Der Magistrat.
Eine freundliche Wohnung
von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller und sonstigem Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen Clobigauer Straße Nr. 9.
Eine Wohnung, bestehend in 6 Zimmern nebst Zubehör ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten und zum 1. October oder auch eher zu beziehen.
Gärtner, Wilhelmstraße Nr. 2.
Die II. Etage meines an der Waag gelegenen Hauses habe zu vermieten und 1. October 1880 zu beziehen.
Julius Thonau, Neumarkt 75.
Unterlansburg Nr. 1 sind 2 Logis zu vermieten und zum 1. October cc. zu beziehen.
An der Städtische Nr. 3 ist ein Logis an ruhige Leute zu vermieten und 1. October cc. zu beziehen.
Eine Wohnung, bestehend aus 1 Stube, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und gleich zu beziehen.
Friedrich Schreier, Burgstraße 5.

A. Riebeck'sche Briquettes und Preßkohlensteine,

deren vorzüglichste Beschaffenheit in jeder Beziehung nunmehr seit Jahren bekannt, halte ich auch für diese Saison einer ge-
neigten Abnahme hierdurch bestens empfohlen.

Bei promptester Lieferung stelle ich die Preise billigt.
Mit Proben sowie mit Preisliste stehe gern zu Diensten.
Merseburg, im Juli 1880.

Zur sauberen und billigsten Herstellung aller vorkommenden

Buchdruckarbeiten

für Geschäfts- und Verwaltungsbüreaus hält sich der Unterzeichnete angelegentlichst empfohlen.
Specialitäten in **Empfehlungs-, Adress-, Visiten- und Einladungskarten** liegen in reichhaltigen Mustern zur Ansicht bereit und versichere bei schnellster und elegantester Ausführung solide Preise. Auf briefliche Bestellung franco Zusendung.

Geschmackvoll arrangirte **Briefköpfe**, sowie **Couverts** aus dauerhaftem Hanfpapier mit Firma liefern in verschiedenen Grössen billigt.

Arbeiten in **Bunddruck** werden mit äusserster Sorgfalt ausgeführt.

Auf Wunsch übernehme den **Entwurf** und die **Abfassung von Formularen** gegen geringe Vergütung.

Achtungsvoll

Th. Rössner,

gr. Ritterstrasse 28.

500 Paar Stiefeletten

nebst Schaftstiefeln für Herren

in verschiedenen Ledersorten, nur gute solide Waare (empfehle hauptsächlich die schönsten genähten Stiefeletten), verkaufe so lange der Vorrath reicht zu den noch nie dagewesenen Preisen von 5 bis 10 Mark à Paar.

Hochachtungsvoll

Jul. Mehne,

kleine Ritterstr. Nr. 1.

Haus-Verkauf.

Mein in der Clobigtauer Straße Nr. 5 a belegenes neu erbautes Wohnhaus mit Garten und lousigem Zu-
behör, sowie daran liegenden 2 Morgen Bauplänen be-
absichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Anzahlung
ca. 1/2 des Kaufpreises.

Selbstkäufer wollen mit mir gest. direct in Unter-
handlung treten. Wittwe E. Wagner.

Grundstücksverkauf.

Das dem verstorbenen Rentier **Andreas Friedrich**
gehörige, in Daspiger Flur gelegene Feldgrundstück von
4 Morgen Flächengehalt, bin ich beauftragt, aus freier
Hand zu verkaufen und werden Kauflustige gebeten, mit
mir in Unterhandlung zu treten.
Zeit, den 1. Juli 1880.

Theodor Blüher,

Auctions-Comm. u. gerichtl. Taxator.

Gartengrundstücks-Verkauf in Merseburg.

Mittwoch den 21. d. M., nachmittags 4 Uhr,
soll der dem Maurer **Holmann'schen** Erben zugehörige
Garten, an der Weißen Mauer gelegen, zu 2 Baustellen
vorzüglich geeignet, ertheilungshalber im Hadel-
schen Gasthause zur Weintraube an der Halleischen
Straße hier meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauf-
lustige hiermit einlade.

Merseburg, den 14. Juli 1880.

A. Rindfleisch, Kreis-Vuct.-Commissar, i. Auftr.

Schmiede-Verkauf.

Veränderungshalber will ich meine Schmiede in
Kewichberg — auch zur Anlage jedes anderen Geschäfts
geeignet — mit sämmtlichem Handwerkzeug sofort ver-
kaufen.
Karl Böhle in Balditz.

Gute Bruchsteine

sind fortwährend zu verkaufen im Steinbruch bei der
Ehrensäule **Kaufstädter Straße**, a Rütze ab Stein-
bruch 11 Mark.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Specialarzt **Dr. Kirchner** in **Strakburg**, Elbisch
heilt nächtl. Bettnässen, Periodestörungen, Pollut
Schwäche.

Hochachtungsvoll
Heinrich Schultze.

Koch- und Heizöfen empfehlen C. F. Meister.

Mein Lager
selbstgefertigter Stahlwaaren

bringe in empfehlende Erinnerung.
Gleichzeitig werden alle **Reparaturen u. Schleisereien**
nach alter bewährter Weise von mir schnell und sauber
gefertigt.

Karl Steger,

Messerschmiedemstr.
Wäzerrstraße Nr. 6.

Näh-Maschinen,
bestes deutsches Fabrikat,
empfehlen unter mehrjäh-
riger Garantie zu billigs-
ten Preisen
C. Hartung, Gotthardstraße 18.

Klassensteuer-Reclamations- Formulare

sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei von
Zb. Nügner, gr. Ritterstraße 28.

Miniatur-Portraits.

Noch im vorigen Jahrhundert war die Portraits-
Malerei der einzige Weg, den Gatten und Bekannte,
Verwandte und Freunde ergreifen mußten, wenn sie sich
gegenwärtig das passendste aller Geschenke, das eigene
Bildniß zu geben wünschten. Eine solche Liebesgabe
kam jedoch ziemlich theuer, man mußte dem Maler oft-
mals sitzen, auf die Vollenbung des Bildes lange warten,
und wenn das Portrait halbwegs getroffen und künstlerisch
ausgeführt sein sollte, eine große Summe dafür
bezahlen. Unserer an Erfindungen so reichen Zeit ist es
nun auch gelungen, die Vorzüge der Photographie mit
denen der Malerei zu verschmelzen. Diese Miniatur-
Portraits besitzen die Treue einer Photographie, die
Dauerhaftigkeit eines Oelgemäldes, sind in wenig Tagen
ausgeführt und machen das lästige Sitzen überflüssig, da
es zu ihrer Herstellung nur einer scharfen Photographie
und der Angabe der Augen- und Haarfarbe bedarf. Sie
sind in Umbracht aller dieser Vorzüge außer billig.
Ein Miniatur-Portrait in Visitenkarten-Größe kommt
samt elegantem Bronze-Rahmen an 8 bis 10 Mark
und richtet sich der weitere Preis je nach Größe der
Photographie. Wer sich von dem künstlerischen Werthe
dieser Portraits überzeugen will, der beziehe sich die
Anstellung im Laden des Herrn **A. Wiese**.
Die Künstlerin bittet ein künstlerisches und geistes-
vollständiges und genaues und saubere Aufträge, da ihr
Aufenthalt nur ein kurzer ist.

Marie Becker-Fürchtegott.

Wohnung: Birgergarten Nr. 2.

Gegen 1 Mark in Briefmarken versendet franco
H. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg die Schrift
Liebe und Ehe.

Aerztlicher Rathgeber für Braut- und Eheleute.
Von Dr. Heinisch und Dr. Gerzog.

G. Schulze,

Presskohlensteinfabrik,
Merseburg, **Neumarkt**, Saalauer,
empfehlen billigt vorzüglichste Sommerwaare.

Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die
hartnäckigsten Fälle, heilt ich
in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets
erfolgreichen Methode auch brieflich. Spezialarzt **Dr.**
Helmsen in Braunschweig. Schon Hunderte geheilt.
Eine Aufwartung wird sogleich gesucht
Karlstraße 2a.

Börsenversammlung in Halle

vom 17. Juli 1880.

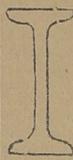
Freie mit Ausschluß der Courtag.
Weizen 1000 Kilo, geringere Sorten 194—208 M. bez.
bez., mittlere 216—223 M., feinste 224—227 M. bez.
Roggen 1000 Kilo, 204—207 M. bez.
Gerste 1000 Kilo Landgerste geringere 160—170 M.,
mittlere 175—185 M., feinere und Chevaliergerste
190—200 M. bez.
Gerstenmalz 50 Kilo, 15—15.50 M. bez.
Säfer 1000 Kilo, 170—173 M. bez.
Rüböl 50 Kilo, 29 M. bez.
Futtermehl 50 Kilo, 8.50—8.75 M. bez.
Rohle Roggen- 6.30—6.40 M. bez., Weizenmehl 5.15
—5.25 M. bez., Weizen-Grießkleie 5.75 M.

Liebig's Kумыs

ist laut Enttauten mediz. Autoritäten bestes, diät.
Mittel bei: Halsschwindsucht, Lungenleiden
(Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-
Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Aus-
wurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleich-
sucht, allen Schwächeständen (namentlich nach
schweren Krankheiten). Hartung's Kумыs-
Anstalt, Berlin W., Berlang, Genthinerstraße 7,
versendet Liebig's Kумыs-Extract mit Gebrauchs-
anweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon
1 M. 50 Pf. excl. Verpackung. Verzügliche
Brochüre über Kумыs-Kur liegt jeder Sendung bei.
Wo alle Mittel erfolglos, mache man ver-
trauensvoll den letzten Versuch mit Kумыs.

Zu Bauzwecken

empfehlen



**Träger,
Säulen,
Eisenbahnschienen,
complete
Stalleinrichtungen.
C. F. Meister.**

Annoncen jeder Art

für den Courier und die Saalezeitung in Halle,
die Magdeburgerische Zeitung, das Leipziger Tage-
blatt, die Kreisblätter in Naumburg, Weiskensfeld,
Querfurt, sowie für alle anderen erscheinenden
Zeitungen, Fachzeitschriften u. s. befördern zum
tarifmäßigen Selbstkostenpreise (ohne Neben-
kosten)

Haasenstein & Vogler,

Annoncen-Expedition

Magdeburg — Halle a/S. u. c.
Zeitungsverzeichnisse, Kostenanschläge gratis.
Rabatt!

Redaction, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Redaction: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 113.

Sonntag den 18. Juli.

1880.

Herr v. Sybel und der Kulturkampf.

Herr Geheimrath Professor v. Sybel hat sein Amt für das Abgeordnetenhaus niedergelegt und wird vielfach bebauert worden sein; denn die in deren Behandlung er sich vorzugsweise betheiligte, werden den Landtag voraussichtlich erst in den nächsten Sessionen beschäftigen. Herr Sybel hat im Kulturkampf als der eifrigste Vertreter der Ultramontanen die hervorstechendste Rolle gespielt, und solcher Männer — sollte man nicht behaupten dürfen — bedarf das Parlament in nächster Zeit nicht. Soeben hat jedoch Herr v. Sybel an seine Freunde im Rheinland einen Aufruf erlassen, welchem er sich zu seinen bisherigen liberalen Mitgenossen in scharfen Gegensatz stellt. Nicht zu denen, welche gegen das neue Kirchengesetz gestimmt haben, sondern auch zu denen, welche gleich Herrn v. Sybel für dasselbe votirten, auch diese standen ja mit den Gegnern der Vorlage primipal auf demselben Boden. Die Ultramontanen, Miquel, Neißt und Genossen, welche die Einbringung des Gesetzes für einen großen Fehler; nun aber die Vorlage einmal angenommen war, glaubten sie sich nicht der Pflicht zu enthalten, dieselbe sachlich zu prüfen und davon das zu acceptiren, wogegen keine primipalen Bedenken vorlagen. Herr Sybel erklärt aber die Grundzüge, auf welchen die parlamentarische Führer im Kulturkampfe heute, das er schon immer Bedenken gegen die kirchenpolitischen Mittel gehabt, sich ausgesprochen habe, denselben Ausdruck zu begeben, als mehr errentet sei er gewesen, das der große Fehler unserer Regierung die von ihm, Herrn v. Sybel, immer gehegten Bedenken auch ins Auge gefasst und ihnen in dem neuesten Gesetz Anhalt gegeben ver sucht habe. Das Fürst Bismarck den Schritt gethan, ihne wieder einmal seine Unzulänglichkeit an durchdringender Einsicht über seine Kritiker von rechts und links in gleichem Maße zu zeigen.

Herr v. Sybel schon immer von der Unmöglichkeit der Mittel, wie er es jetzt darstellt, überzeugt war; wenn er, während er Falk's eifrigster Mitarbeiter war, schon immer die Grundzüge der kaiserlichen Bismarck'schen Vorlage für die unzulänglich hielt; dann wäre es das einzig Richtige gewesen, wenn er seinen Bedenken sofort lauten Ausdruck gegeben, wenn er für die Abstellung der Mittel Mittel gewirkt hätte. Dies war ihm nicht möglich; denn Herr v. Sybel war während des Kulturkampfes ein sehr einflussreicher Mann. In Folge der Ausdehnung der Verfassung auf Rheinland und Westfalen. Dieselbe war bereits eine abgeschlossene Arbeit im Ministerium des Innern waren die Arbeiten fertig; da äußerte Herr v. Sybel seine Bedenken, das in den westlichen Provinzen durch die Reform die Ultramontanen das Wort in die Hand erhalten könnten, und die Maßregeln von Seiten der Regierung wie bei den Liberalen galt bisher der Grundzug, dass eine Milderung der Maßregeln eintreten, aber erst dann, wenn die Kirche sich vorher unterworfen habe. Auch Herr v.

Sybel gesteht, daß er früher dasselbe gesagt; da er jetzt den entgegengesetzten Weg als den besten bezeichnet, so sagt er, er habe jenen Ausdruck früher nur „in der Hitze des Gefechts“ gethan. Viele der bisherigen Verehrer des Herrn v. Sybel werden dessen neuem, mit allen seinen früheren im Widerspruch stehende Kundgebung nur mit großem Schmerz aufnehmen. Manche mögen sich für große Politiker halten, wenn sie ihre Ansichten wechseln mit den wechselnden Zeitläuften und Umständen. Sie vergessen aber, daß das Volk, welches ihnen folgen soll, glücklicherweise nicht so gewandt ist, allen solchen seinen diplomatischen Schwendungen folgen zu können; daß dasselbe nicht begreift, wenn Jemand heute der eifrigste Partisan eines Dr. Falk ist und morgen sich für die Marimen Buttamer's, d. h. des Gegenheils von Falk begeistert und sogar glauben machen will, im Geheimen sei er schon immer, auch als er noch Falk's Champion war, ein Freund der heutigen Buttamer'schen Maßregeln gewesen. Ein feiner, unbefangener Mann kann seine Ansichten wechseln nach seinem Gelüste; ein Fürst Bismarck steht wieder so hoch, daß auch er — wie die Erfahrung lehrt — bald das eine, bald das entgegengegesetzte Mittel anwenden kann, um seine Ziele zu erreichen. Von einem prononcirten Parteiführer erwartet aber das Volk mit Recht, daß er auch „in der Hitze des Gefechts“ nicht Grundzüge ausspricht, die er, wenn die Hitze verfliegen, preisgibt, sondern daß er sie immer zu vertreten im Stande ist. Das Volk steht treu zu den Staatsmännern, die charakterfest ihre Maßnahmen auch in schwerer Zeit verteidigen; es wird an dem Namen Falk festhalten.

Mit liberalen des W. richtung Die Si zwei V errichten galizisch rung. galizisch Schulen werden, richtspr. Bewohn. Fraalite falls do einigie rekurrit daß der zweier de leifender se ges i prinzipie blicke, wo die Deutschen in Böhmen vielleicht leider oft in die Lage kommen dürften, bezügliche Entscheidungen des Reichsgerichtes zu provociren. Inzwischen wird an allen Enden des Reiches der Kampf gegen die deutsche Sprache fortgesetzt. Im

fränkischen Landtage forberten slovenische Abgeordnete, man solle das Beispiel Ungarns nachahmen und die deutsche Sprache aus Schule und Amt ausmerzen. In Trient wagt es ein k. k. Bezirksgericht, eine deutsche Eingabe mit dem italienisch geschriebenen Bescheide zurückzuweisen, das nur italienische Eingaben angenommen werden können. Der letztere Fall ist gradezu unerhörte, und man ist in Wien mit Recht gespannt darauf, ob diese Kühnheit des Trienter Gerichtes ohne Ahndung bleiben werde.

Der Festjubel in Frankreich ist verrauscht. Trotz aller Anstrengungen der Klerikalen und Royalisten haben die festlichen Tage eine Begeisterung wachgerufen, welche tief in dem Herzen des Volkes Wurzel geschlagen hat. Gleich nach Beendigung der Feier ist die parlamentarische Session geschlossen worden. Die Deputirten und Senatoren haben Paris verlassen und sind an den heimathlichen Heerd zurückgekehrt.

Die Russen haben in Turkestan ein Gefecht mit Tse-Turkmenen bestanden, bei welchem 12 Kosaken und etwa 300 Tsezingen theilhaftig waren. Aus Afghanistan wird ein actives Vorgehen einer englischen Brigade gemeldet, welche Deferteure des von der Regierung eingesetzten Herrschers Schir Ali verfolgte und denselben mitgenommenen Kanonen nebst Gepäck wieder abnahm. Hierbei fielen gegen 200 Eingeborene.

Eine entschiedene Ablehnung der am 15. d. M. der Pforte offiziell und in Form einer identischen Kollektivnote vom deutschen Botschafter, Grafen Hagsfeld, mitgetheilten Beschlüsse der Berliner Konferenz wird, wenn Informationen und sonstige Anbeutungen nicht trügen, nicht erfolgen. Sowohl beim Sultan selbst als in dessen Umgebung soll sich ein erster Umschwung zu Gunsten der Beschlüsse bemerkbar machen und als eine Folge dieser Wendung zum Besseren wird auf den bevorstehenden Rücktritt des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vorbereitet. Der Sultan hat, so heißt es, die Ueberzeugung gewonnen, daß die Versicherung des Ministers, es bestie unter den Großmächten eine Spaltung, der welchen Sachlage nicht entspricht und es ist ihm andererseits kein Zweifel darüber gelassen worden, daß eine ablehrende oder auch nur dilatorische Antwort auf die Kollektivnote einen neuen Kollektivschritt der Mächte in weitaus dringlicherer Form als unmittelbare Folge nach sich ziehen wird. Dem Sultan wird nun doch etwas banger zu Muth, und er weiß, daß England die montenegrinische Angelegenheit jetzt binnen drei Wochen geregelt piffen will, und daß die Mächte sich darüber verständigt haben, die Abtretung Dulcignos an Montenegro zu erzwingen, wenn nicht in der angeebenen Frist die Ausführung der Konvention Corti unmehr erfolgt. In Konstantinopel macht das aus Paris zu den Ohren des Sultans gedrungene Gerücht, Deutschland neige jetzt einer activen Politik gegen die Türkei zu, großes Aufsehen. In erster Linie behält man aber England und Frankreich im Auge, um deren Einblicke zu erforschen, zunächst aber um deren Vorschläge für ein weiteres gemeinsames Vorgehen der Mächte zu erfahren.

Entgegen der aus Chinesischen amtlichen Quellen eingegangenen Information melden Privatberichte, daß Chung How, der unglückliche Volsieger der

